

# Die andere Seite

## Inhalt / Sommaire

### Die andere Seite / L'autre côté

Kurt Bucher

Christian Ludwig Attersee

Wolfgang Bauer

Günter Brus

Valie Export

Albert Paris Gütersloh

Roman Haubenstock-Ramati

Raoul Hausmann

Fritz von Herzmanovsky-Orlando

Alfred Hrdlicka

Gustav Januš

Franz Kafka

Oskar Kokoschka

Ernst Krenek

Alfred Kubin

Friederike Mayröcker

Hermann Nitsch

Max Riccabona

Gerhard Rühm

Egon Schiele

Arnold Schönberg

Werner Schwab

Georg Trakl

Karl Heinrich Waggerl

### Bibliographie

### Dank / Remerciement

reichbares Mädchen immer und immer wieder sehen zu sollen. In allen banalen und hinreißenden Variationen kenne ich dieses unvermutete und innig ersehnte Abdriften, nicht eigentlich eine Umkehr, dazu habe ich zu wenig Mitte in mir, mehr eine Abkehr, so wie ein Kind auf dem Spielplatz den Sandkasten verläßt und mit offenen Armen in die weite Welt hinausstolpert.

Der Zeichner Kubin kann nicht mehr zeichnen, er greift zu einer weiten Reise, um neue Kräfte zu schöpfen. Tatsächlich stellt sich die Arbeitslust wieder ein, er kehrt zurück, es drängt ihn, guter Dinge setzt er sich an seinen Zeichentisch; die Arbeit kommt nicht in Gang, der Zusammenhang stellt sich nicht ein. Geistesgegenwärtig läßt der Künstler von seiner Kunst ab, und schreibt in einem Zug und in zwölf Wochen einen phantastischen Roman, dem er den Titel gibt: Die andere Seite (1909). Was spielt sich in seinem Kopf ab? Nicht danach und nicht davor schreibt Alfred Kubin etwas Vergleichbares, er ist und will von Beruf Zeichner sein. Trotzdem beginnt er in einer schwachen Stunde zu schreiben, es hätte schief gehen können nach der Reise, er hätte sich an seinen Arbeitstisch setzen können und längerfristig daran verzweifeln, daß er keinen Strich aufs Blatt bringt. Warum aber gelingen ihm plötzlich Worte, Sätze, ein Roman, während ihm sein Meißel nicht gelingt? Warum dieser plötzliche kurzzeitige Spurenswechsel, weg von der bildenden Kunst hin zur Literatur und wieder zurück?

Warum macht ein Künstler einmal das und einmal das? Was wir vor uns haben, sind fertige, halbfertige, aufgegebenen Produkte; an ihnen können wir dies Mögliche thematisieren, der arbeitende Künstler bleibt dabei leer, die Wahl der Kunst ist nicht aus dem Leben und seinen Umständen ableitbar. Den Moment der Kunstgeburt mit allen ihren Umständen festzuhalten, wäre der hermeneutische Traum. Marguerite Duras bekommt 1980 von einer Zeitung in Paris den Auftrag, den Sommer lang wöchentlich